

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau



Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg. — Reklamen die sechsgepaltene Pettizelle 55 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 45 Pfg., mit Bringertlohn 59 Pfg., durch die Post 1.70 fürs Vierteljahr.

Nummer 135.

Dienstag, den 6. November 1917.

21. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Ueber den Tagliamento. Weitere 6000 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 5. November (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern war die Artillerietätigkeit nach un-
sichtigem Wetter erst am Abend lebhaft, vornehmlich, an
der Yser Niederung. Nachts lag dort und auf dem
Kampfgelände zwischen dem Houthouster Walde und dem
Kanal Comines-Opere kräftiges Störungsfeuer. Mehr-
fach stießen englische Erkundungsabteilungen vor; sie
wurden überall zurückgeschlagen.

Bei den anderen Armeen war infolge Nebels die
Gefechtsstätigkeit im allgemeinen gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nach tagelanger, auch gestern andauernder starker
Feuervorbereitung zwischen Barbar und Dojran-See griffen

englische Bataillon südlich von Stojalovo an. Ihr An-
sturm brach verlustreich vor den bulgarischen Stellungen
zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen
haben sich am mittleren Tagliamento den Übergang
erkannt und sind in weiterem Vordringen. Den dort
geschlagenen italienischen Brigaden wurden über sechs-
tausend Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Cadornas Pläne.

Genf, 4. Nov. (D.D.P.) Französische Blätter be-
haupten auf einen Widerstand am rechten Ufer des Tag-
liamento würde sich, falls den Verbündeten der Über-
gang über den Fluß gelänge, Cadorna nicht einlassen,
sondern günstigere Verhältnisse am Piave suchen. Cadornas
gegenwärtiges Manövrieren zielt hauptsächlich auf Zeit-
gewinn ab.

Zurück bis an den Piave?

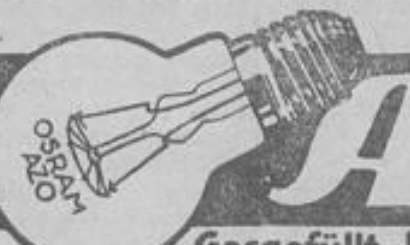
Im „Corriere del Ticino“ wird die Verlegung der
italienischen Verteidigungslinie an den Piave als mög-

lich bezeichnet, da die Stellung am Tagliamento unhaltbar
geworden sei. Am Piave würde die Vereinigung mit
den französischen und englischen Hilfskorps stattfinden, die
bereits auf dem Wege seien, da der Verband seinerseits
einen großen Hauptangriff an der italienischen Front
geplant habe, wobei ihm jedoch die Mittelmächte zuvor
gekommen seien.

Orlando an das englische Volk.

Köln, 5. November. Die „Köln. Ztg.“ meldet
aus Amsterdam: Der italienische Ministerpräsident Orlando
wendet sich durch Vermittlung der „Times“ an das eng-
lische Volk, dem es versichert, daß Italiens Herz für
England und ihm fest vertraue: Wir sind fest überzeugt,
daß mit Hilfe unserer Truppen und der kräftigen Mit-
hilfe unserer mächtigen Bundesgenossen Italien zum
Schlusse siegreich aus dieser schweren und grausamen
Prüfung hervorgehen wird. Kostet uns diese furchtbare
Heimsuchung auch Tränen und Blut, legt sie auch un-
auslöschliche Leiden und viele Opfer auf, so gibt doch
Italien stolzen und heiteren Sinnes sein Vertrauen zu
erkennen, daß auf seinen lachenden Fluren die Völker,
die zur Verteidigung von Freiheit, Gerechtigkeit und
Recht sich erhoben haben, zum Schluß die rohe Gewalt
derer zu bezwingen wissen, die nun gegen uns losgelassen
worden sind.“

Das konzentrierte Licht



Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft Berlin OMT - überall erhältlich

Flörsheimer Marktprotokoll.

(Zusammengestellt von Herrn Bürgermeister Laud.)

Verleihungsurkunde.

Gott segne alle stände
die Kirche und Regiment
der Hausstand sey im Segen
auf allen seinen Wegen.

Nach der malen bei Seiner Churfürstlichen gnadten
in Mainz Unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn
mit gnädigen Consens Eines Hochwürdigsten Mainzischen
Dhomb Capitels (wurde der Gemeinde Flörs-
heim das Recht verliehen, 2 Märkte jährlich abzuhalten).

Flörsheimer Marktrecht

(wörtlich):

Das Rind und pferde Vieh betreffend Erstlich die
Bier Haupt mangel, so aus denen Churf. Mainzischen
Recht gezogen, welches auch zu Hochheim und Flörs-
heim gehalten wird. Erstlich an dem Rind vieh, ge-
stohlen, Kränk Franzosen (Tuberkulose) und im ganzen,
an dem Pferd aber Koller lung- leber miltz- faul roh,
wurm und Bauchblähig seynd die Bier Hauptmängel,
wovon der Verkäufer Vier Wochen und ein Tag guth
se.n muß.

Diesem nach sind Anno 1712 den Ersten Montag
im Augusti Iodann 1713. Jahres Mittwoch nach Ostern
diese zwei Märkte abgehalten und von Schultheisen,
gerichten und gemeinen Vorgänger aus Flörsheim mit
fliegender Fahn, tromme (Trommel, welche sich heute
noch auf dem Rathaus befindet) und pfeisen in Be-
geleitung des bewehrten Ausschusses den von Flörsheims
dazu Verordneten Marktplatz zur Markthütten in guter
ordnung aufgeführt folgentlich von Verschiedenen
Krämern und Kausleuth Christen und Juden besucht
und mit ziemlicher ahn Zahl pförten Versehen und
Vieh betrieben, welche alle sowohl vohr dem Churfürst-
lichen Mainzischen als Dhomb Capitelsischen Jöllen
auch außer denen zwei Märkten frey gehalten worden.
Oberschultheiß wahr damahl

Oswald Anshüh

Martin Born Unterschultheiß

Johann Philipp Nauheimer Gerichtschöff
Balthasar Krämer
Balthasar Berger und
Johann Caspar Müller
Weigand Bredheimer

Johann Neumann gerichtschreiber dieser Zeit

Gemeine Vorgänger sind

Mathäus Laud
Jakob Aldermann
Hans Peter Steinbrech
Hans Peter Hochheimer

Über den Verlauf des ersten Marktes

und besonders über den Viehtrieb enthält das Markt-
protokoll folgende Angaben:

Von den Vieh Händlern hatt sich bey der Markt
Hütte Hans Peter groß Von wiehem in dem Cöllschen,
angeben, mit Vermelten, daß Er der Erste seyn, wel-
cher diesen Neue angehenden Markt mit 38 Stück Vieh
betrieben.

Kaufmann Von Kleinwalstatt hat 29 Stück Kauff

Von abgemeldeten wiehem.

Johannes Jung von Hahloch hat aufgetrieben 1 Rind

Meyer Von Rastätten hat es Kauff.

Abraham Königstein hat auf getrieben, und Zu

gleich Verkauft ahn bewerdich Judten Von eddersheim

2 Ochsen für frisch und gesundt und Kaufmanns gutt.

Conrad grütt Von Mainz hat auf getrieben 46

Stück Schwein. Salmon Judt Von Ritterobach hat

aufgetrieben 7 Ochsen.

Caspar Kiffel von Mainz hat auf getrieben 20

Stück Schwein.

Carbass Peter Joh Von wörstorff hat auf getrie-

ben Schwein 20 Stück.

Hans woff Marketter auß Mainz hat auf getrieben

Salmon Von Ritterobach hat auf den Ersten
Markt gebracht 7 Ochsen und gleich darauf 4 Verkauft
und auf ahn widter Kauff 4 Rüh. Johannes Schmit
Von Darmstadt Verkauft ahn Abraham Traut Zu
Wider Ein Kuh für 8 th. für frisch und gesundt wie
das Markt recht weist. Woff Hofheim hat ahn Hans
Peter Balthasar Verkauft Ein Kuh für 10 1/2 rth. und
bleibt Käufer Schultig 2 1/2 rth. und Ein Halb Walter
gersten.

Von Woltin Ein Viehtreiber hat auf getrieben 28

Stück Schwein.

Northche Aron alhier in Flörsheim trieb auf 6

Rindter.

Judten Von Weilbach hat 4 Rüh auf getrieben.

Vöffer Von Dietenberg trieb auf 3 Rindter.

Abraham Von Königstein trieb auf 4 Ochsen.

Schuhmacher Haben sich ahn der Markthütten auf

die Erste Markt ahn gemelt so da freygehabt:

Johannes Ein Von Mainz
Löhnhart Martin Von Mainz
Caspar Schred
Kilian Mundtnauer
Egidius Dopfer
Caspar Driestor
Enjebenll
Daniel Kaufenhart Von Oberorfel
Nikolaus Laufenbart
Andreas Schüd
Johannes Nagel
Gerhardt Müller
Johannes Meister
Johannes georgus
Adam Fleischmann Ein Sattellor v. Hochheim
Hans Muschall Fleischmann Ein Schuster
Von Hochheim
Johann Philipp Becht Von Dellhem Ein
Schuhmacher
Johannes Jakob Schlieger, Schuhmacher von
Königstein.

Dietrich Schlieger Von Königstein.

(Zortsetzung folgt).

Die Lage in Flandern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Als im Februar dieses Jahres der verhängnisvolle U-Boot-Krieg mit der allmonatlichen Versenkung von Hunderten großer Dampfer einsetzte, verlor die englische Regierung dem fliehenden Völk eine Anzahl Mittel gegen die schnell steigende Gefahr, die ernste, die je das britische Reich bedroht hat. Tausende von bewaffneten Kriegsschiffen und Flugzeugen wurden für den Schutz des Seehandels zur Verfügung gestellt. Daneben galt als große Verheißung die Offensive in Flandern. Ihr Ziel war zunächst etwas verschwommen. Es galt die Vernichtung unserer belgischen U-Boot-Schiffpunkte. Ursprünglich wollte man von Land und See aus gegen sie vordringen. Als die starke Befestigung unserer dortigen Küste immer klarer erkannt wurde, begnügte man sich bisher mit dem Bestreben, den Durchbruch nach dort zu Lande zu erzwingen. So entstanden die schweren Angriffe, die im August gegen unsere Höhenstellungen, östlich von Ypern gerichtet waren. Sie brachten bei schweren Verlusten dem Gegner nur unbedeutenden Geländegewinn. Dann kamen vier Wochen erwartungsvoller Pause; viel zu lang für das englische Volk.

Wie vorauszu sehen, war es unmöglich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast lebendig auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen, in wenigen Monaten die Verhältnisse eines aus sich lebenden Ackerbaulandes zu improvisieren. Während in England selbst ganze Bevölkerungsklassen aus Mangel an Rohstoffen brotlos geworden, verkommen diese im Werte von Milliarden in den britischen Kolonien. Nur mit ungeheuren Staatszuschüssen gelingt es der englischen Regierung, die Brotpreise auf erträglicher Höhe zu halten. Starke Viehabnahme lassen Fleischmangel schon zu Beginn des nächsten Jahres erwarten. Die militärischen Maßnahmen gegen den U-Boot-Krieg haben gleichfalls versagt.

Kein Wunder daher, daß sich die Blicke des ganzen Volkes immer sorgenvoller auf die flandrische Front richteten, wo ihm so glänzende Erfolge versprochen waren. Die Sprache der englischen Presse wurde gegen Marchall Haig schon recht ausfallend, als ihr die Kampfpause nach den mißglückten Durchbruchversuchen im August zu lange dauerte. Aber der englische Führer wollte die schweren Mannschftsverluste der bisherigen Angriffe vermeiden und wartete daher ab, bis die reichen Hilfsquellen unserer vereinigten Gegner ihm die gewaltigen Munitionsmassen geliefert hatten, die ihm für ein weiteres, möglichst unblutiges Vorgehen nötig schienen. Erst am 20. September brachen die englischen Angriffe wieder los; 50 Divisionen und mehr als 1000 Batterien waren inzwischen an der flandrischen Front hierher bereitgestellt worden. An fünf verschiedenen Großkampflagen wurden seitdem die feindlichen Infanteriemassen gegen das heißbegehrte Ziel, die Höhenlinien Westroelbeke—Wassendale—Gheluvelt—Yandvoorde in Bewegung gesetzt, und jedem Angriff ging ein Krommfeuer voraus, wie es bisher in diesem Kriege unerreicht war. Auffallend ist die schnelle Folge der großen Angriffe. Sie sind sich, jedes Mal mit größter Eile, in der letzten Zeit in Zwischenräumen von drei bis fünf Tagen gefolgt. Das ist ein Zeichen dafür, welche gewaltige Druck von der Heimat darauf ausgeübt wird, hier mit allen Mitteln noch vor Anbruch der rauhen Jahreszeit einen Erfolg zu erringen.

Was erhofft man? Auch die englische Presse ist beiderseitig geworden. Sie bezeichnet es als ausreichend, wenn jetzt der Kampf der lange unstillen Höhen erreicht wird. Das nächste Frühjahr soll dann mit amerikanischen Hilfe das Vorgehen auf Brügge bringen, dem man bisher in 11 blutigen Kampfwochen nur um wenige Kilometer näher gekommen ist. Ursprünglich hatte man damit gerechnet, im Spätherbst ganz Flandern fest in der Hand zu haben. Und diese Hoffnung ärmert geht das englische Volk den trüben Winterorgen des U-Boot-Krieges entgegen. Die englische Offensive in Flandern ist noch nicht beendet; sie stellt

an unsere hier kämpfende Armee Anforderungen, wie sie kein anderer Kriegsschauplatz je gesehen hat. Truppen aller Stämme Deutschlands sind hier eingelegt gegen unseren mächtigsten Gegner. Wohl zwingt der übermäßige Eisenhagel der englischen Geschütze gelegentlich zum Räumen einer Stellung, aber der ehrene Gürtel unserer Linien wurde noch nirgends durchbrochen und wird uns auch ferner schützen gegen alle Angriffsmittel der feindlichen Übermacht.

Wage das deutsche Volk zu Hause weite, eifern in standhaftem Durchhalten mit unseren Soldaten in Flandern bis zu einem ruhmreichen Ausgang!

Frankreichs Brotorgen.

— U-Boot-Krieg und Weltkriege. —

Die Getreideernte Frankreichs betrug im Vorjahreszeitraum 80—100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Weizen ausreichte. Bereits im vorigen Wirtschaftsjahr 1916/17 war der Ertrag infolge fehlender Arbeitskräfte und Düngemittel auf etwa 55 Millionen Doppelzentner herabgegangen. Es gelang nun, weitere 28 Millionen Doppelzentner auf dem Seewege einzuführen, so daß der Bedarf des Landes einigermaßen gedeckt war.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 35 bis 39 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder reichlich ein halbes Pfund, etwa 270 Gramm, täglich pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotform etwa $\frac{1}{3}$ Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verfügbare Brotration 180 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung betragen.

Dieses Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Long vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brotration von 150 bis 200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung verfügbar sei.

Vergleichsweise ist vielleicht interessant, daß die diesjährige Brotform in Deutschland einschließlich einer gering veranschlagten Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über $\frac{1}{4}$ Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, lagert wird, so daß unsere Brotration nicht unerheblich höher sein kann als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Daneben aber entfällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffel in Frankreich bekanntlich volkswirtschaftlich gar keine Rolle spielt, dort vielmehr das Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Gestaltung des Ernährungswezens in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirtschaftskommission der Kammer, Abgeordneter Boret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 29. September noch verstärkt. Er führte aus: „Die Lage ist sehr ernst. Das amtliche Erntergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 35 Millionen Doppelzentner, und auch dies ist vielleicht noch zu hoch. Die bestellte Fläche beträgt $\frac{1}{3}$ des Normaljahres, der Ackerertrag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß als Ertrag nur mit 30 Millionen zu rechnen ist... Daher muß an Erntemittel gedacht werden. Die Roggenernte zeigt jedoch einen Fehlbeitrag und ist in der Qualität schlecht. Die Getreidernte ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Reisernte zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer steht es schlecht. Die Vorräte der staatlichen Magazine sind so gering, daß die Seeresverwaltung eine beträchtliche Zahl Weizen hat abliefern müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die statt dessen eigene Weizen mitbrachten, oder der Landwirtschaft überlassen, die nunmehr 30—40 000 im Ausland kaufen muß. Unser Getreideimport wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner Korn stellen.“

Der Landwirtschaftsminister David führte des weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die

Lebensmittelerzeugung wie die Viehbestände. Der Viehbestand ist um 1 Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7 000 000 auf 4 211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges von 16 131 000 auf 10 596 000 Stück. Am beruhigendsten ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14 788 000 Stück vor dem Krieg auf 12 442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtszunahme noch vermindert. Selber wurde die Futtermittelernie durch die Witterung sehr beeinträchtigt... Sehr ernst ist die Frage der Düngemittel. Kalisalze fallen aus, da früher von 90 000 Tonnen Bedarf 80 000 Tonnen aus Deutschland kamen.“

Eine Vogel-Strauß-Politik und die phantasiereichsten Berichte über die „Hungersnot in Deutschland“ werden angesichts dieser erschreckenden Notlage an Nahrungsmitteln dem französischen Volke kaum Verhütung gewähren. Man wird drüben jenseits der Schützengraben allmählich zum eigenen Entsetzen erkennen, daß die Zeit doch nicht für die Entente arbeitet, und daß das Verhältnis, das man über Deutschland durch die Abwertung vom Seeverkehr herauf beschwören wollte, sich nunmehr, dank dem U-Boot und einer schlechten Weltkriege, gegen die Entente selbst richtet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*An den interfraktionellen Besprechungen, die unmittelbar nach der Niederlage des Reichstags aus dem Osten in Berlin stattfanden, nahmen teil von nationalliberalen Seite die Abgeordneten Dr. Stresemann, Jung und Freiherr von Nitsch, vom Zentrum die Abgeordneten Erzberger und Dr. Trimborn, von der Fortschrittlichen Volkspartei der Abgeordnete Hübner und von den Sozialdemokraten Siebelum. Man war sich einig darüber, daß die Lage unhaltbar sei, doch kam man, wie verlautet, nicht zu einer Übereinstimmung hinsichtlich der Lösung der Krise. — Nach einem sächsischen Blatte soll Schatzsekretär Graf Nobern zu Beginn der gegenwärtigen Kanzlersitzung die Stimmung über seine eigenen Aussichten als Nachfolger von Dr. Michaelis haben erläutern lassen. Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist diese Nachricht falsch. Graf Nobern ist selbst von dem Ausstehen der Kanzlerschaft über seine Kandidatur für den Kanzlerposten überrascht gewesen.

*Das Kriegsernährungsamt wandte sich in einem Aufruf gegen den Schleichhandel. Darin wird u. a. gesagt, der Schleichhandel sei die größte Volkseindei dieses Weltkrieges geworden. Das gesamte Volk wird darin zur Mitarbeit bei der Bekämpfung des Schleichhandels aufgefordert.

*Auf der Tagung des Deutschen Privatbeamten-Vereins in Braunschweig wurde eine Entschließung angenommen, die vor allem eine organische Entwicklung und Zusammenfassung des Privatbeamtenrechts fordert. Nach dem Kriege wird sich der Verein infolge der gänzlich geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Frage der Verjüngung seiner Mitglieder mit Gegenständen des täglichen Bedarfs befassen und entweder selbst oder in Gemeinschaft mit anderen Verbänden entsprechende Einrichtungen schaffen.

Polen.

*Der Erzbischof von München-Freising, Dr. v. Faulhaber, hielt in Warschau in der Kathedrale auf dem Sachseplatz einen Gottesdienst ab. In seiner Predigt sagte er u. a.: Ein sanfter Friede würde das Volk mit Störpfeilen streifen, nachdem der Krieg es mit Giftgasen geschlagen hat. Es gibt kein schlimmeres Wort für den Menschen, als das, unisoni gelehrt und gelehrt zu haben. Wir wollen diesen Verweissungsakt für diesen Krieg nicht hören, wollen nicht, daß all dieses Blut vergebens geflossen ist. Die Meienarbeit an der Front und im Heimatheere darf nicht unisoni gewesen sein.

England.

*In den nächsten Tagen findet in Dublin eine Sinn-Freierkonferenz statt, die

wahrscheinlich den Zweck hat, ein eigenes irisches Parlament durchzusetzen und die irische Verwaltung vollständig auszuwechseln. Es ist noch unbekannt, ob die Verhandlungen öffentlich oder hinter verschlossenen Türen stattfinden. Tausende von Sinn-Freiem, darunter viele in Uniform, werden gegen die Geleise zur Erzwingung irischer Forderungen militärisch ausgebildet, ohne daß die Regierung in der Lage wäre, dagegen einzuschreiten.

Italien.

*Die italienische Presse behandelt das Ansinetti-Boselli bereits als erledigt und feiert Nitti als kommenden Mann. Auch der „Avanti“ gibt den großen parlamentarischen Erfolg Nitti zu und erinnert daran, daß dieser kein Wort von Frieden sagt, vielmehr die Fortsetzung des Krieges und unbedingte Treue zur Entente betont habe. Außerdem, sagt „Avanti“, gab Nitti deutlich zu verstehen, daß die Entente nicht allein für den Krieg, sondern auch nach dem Krieg eine Hypothek auf Italien aufgenommen habe. Aber die in der Kammer festgestellte Stelle, die die französischen Millionen bei der Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf den Krieg gespielt haben, schweigen sich fast alle Blätter aus, gleichwie sie die Kammerverhandlungen und Ventis eingetragene Enthaltungen über die italienische Presse selbst verschweigen.

*Nach dem Beispiel Amerikas und Englands betreiben jetzt auch die Italiener den Raub neutraler Schiffe. Die schwedische Geleitschiffahrt in Rom hat das schwedische Auswärtige Amt telegraphisch benachrichtigt, daß die italienischen Behörden künftig schwedische Fahrzeuge beschlagnahmen werden, und daß der Anfang hierzu mit der Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „New Sweden“ gemacht wurde.

Rußland.

*Der Bruch zwischen Kerenski und den Maximalisten ist nunmehr unheilbar geworden, nachdem es dem Ministerpräsidenten auf der Tagung des Vorparlaments unmöglich gewesen ist, seine Widerstand für seine Politik zu gewinnen. Der maximalistische Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats von Petersburg, Trotski, erklärte, die Maximalisten könnten weder mit der Regierung noch mit dem Vorparlament zusammenarbeiten. Er verlasse es, um Arbeiter, Soldaten und Bauern zu sagen, daß Petersburg, die Revolution und das Volk in Gefahr seien. Darauf verließen alle Maximalisten unter Hochrufen auf einen ehrenvollen demokratischen Frieden und die Verfassunggebende demokratische Versammlung den Saal.

Türkei.

*In Konstantinopel sind Denkmäler zum Andenken an den Besuch des deutschen Kaisers geprägt worden, und zwar 2 goldene, 50 silberne und 100 bronzene. Sie tragen auf der Vorderseite das osmanische Wappen und auf der Rückseite eine Inschrift. Die beiden goldenen Münzen werden dem Sultan und dem Kaiser überreicht werden.

Rumänien.

*Bularester Zeitungen veröffentlichen folgende amtliche Mitteilung: „Die Militärverwaltung in Rumänien hat verfügt, daß die bisher in Sabeni und Tismana internierten Geiseln aus Rumänien fortgeführt und außerhalb ihres Heimatlandes untergebracht werden. Dies geschieht als Vergeltungsmahregel dafür, daß die rumänische Regierung in Jassy Verhandlungen zur Freilassung der nach der Moldau verschleppten Angehörigen der Mittelmächte neuerdings grundlos verzögert. Seit Kriegsbeginn sind Tausende unschuldiger Deutscher, Österreicher, Ungarn, Bulgaren und Türken von der rumänischen Regierung interniert und unter unsäglichsten Qualen nach der Moldau verschleppt worden, wo sie auch jetzt noch unter ungenügenden hygienischen Zuständen, ohne genügende Nahrung und Kleidung in Lagern eingesperrt gehalten werden. Es liegt nun an der rumänischen Regierung in Jassy, durch Freigabe der verschleppten Angehörigen der Mittelmächte den jetzt als Geiseln ins Ausland geführten Rumänen Heimat und Freiheit wiederzugeben.“

Das Rätsel seiner Ehe.

11] Roman von Rudolph Haff.

(Fortsetzung.)

„Das ist unmöglich, Herr von Reggien. Jene Damen in Meran, mit denen ich zuweilen verkehrte, waren eine Frau Justizrätin aus Berlin mit ihrer Tochter und Nichte.“

„Wissen Sie das ganz genau?“

„Aber bester Herr Rittermeister“, entgegnete Alexander und mußte unwillkürlich lachen, „ich kenne die Frau Justizrätin Kleinschmidt schon seit Jahren, ihr Vater war schon meines Vaters Kammer.“

„Ja, dann müssen wir uns wohl geirrt haben. Aber war die Nichte auch aus Berlin?“

„Nein, es war ein Fräulein Dumont aus Genf.“

„Um...“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Rittermeister?“ fragte Alexander, und er lächelte, wie ihn die Worte ins Gesicht ließen.

„Fräulein Dumont noch in Meran?“

„Nein.“

„Aber Sie, Reggien...“

„Ja, lassen wir's gut sein. Man kann sich ja irren.“

Er brachte das Gespräch auf ein anderes Thema. Als man sich jedoch trennte, nahm er Alexander beiseite.

„Ich wollt's in Gegenwart meiner Tochter nicht sagen“, flüsterte er, „aber man glaubte allgemein, daß diese sogenannte Gräfin Gallenberg die Geliebte des alten Fürsten sei...“

Aber...

„Sie verkehrten sehr vertraut miteinander, das muß ich sagen. Wenn nun diese sogenannte Gräfin und jenes Fräulein Dumont ein und dieselbe Person wären...“

„Aber das ist ja unmöglich!“

„Was ist alles möglich auf der Welt, lieber Graf! Zumal auf Reisen trifft man die wunderbarsten Menschen und Verhältnisse.“

„Aber ich verweigere Sie, daß jene beiden Damen nicht ein und dieselbe Person sein können — ich stehe mit meiner Ehre für Fräulein Dumont ein.“

„Na, nur nicht hitzig werden, lieber Freund. Dann habe ich mich eben geirrt — so was kann passieren. Entschuldigen Sie.“

Als er zu seinen Damen zurückkehrte, sagte er lachend zu seiner Frau: „Gallenberg ist höchlich hereingefallen — es war doch dieselbe Dame.“

„Ja“, entgegnete Frau von Reggien spitz, „sie trug wenigstens dieselbe Toilette und denselben Hut wie die Dame in Meran...“

Die Mitteilungen Reggiens verletzten Alexander in heftige Erregung. Er hatte allerdings bei dem Abflug des unheilvollen Handels auf Ehrenwort versprochen, der ihm angehaften Frau nicht nachzuforschen und ihr, wenn der Zufall sie zusammenführte, womöglich auszuweichen. Aber wo ihm der Zufall die Kenntnis des Geheimnisses ihres Lebens entgegenbrachte, ohne sein eigenes Jutun, da konnte ihm nichts verwehrt, sich wenigstens Klarheit zu verschaffen, ob diese Mitteilungen richtig waren.

Zur Toilette ließ er sich den Colosseur ansetzen.

gischen Kalender geben. Es war doch immerhin möglich, daß eine Tochter des Fürsten Kolowit mit einem Grafen Gallenberg der österreichischen Linie verheiratet war. Aber er fand, daß Fürst Franz Joseph Benedikt von Kolowit, Herr auf so und so viel Herrschaften, t. u. t. Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Geheimrat und Hofkammer außer Dienst, nur zwei Söhne besaß, davon der Ältere in diplomatischem, der Jüngere in militärischem Dienst stand.

Doch erinnerte sich Alexander auch, daß Fürst Kolowit in der politischen Geschichte der letzten dreißig Jahre oft als einer der geschicktesten und genialsten Diplomaten genannt war.

Aber wer war nun diese Gräfin Gallenberg, die ihn beglückte und mit der er in vertrautem Verkehr stand? War es wirklich Margarete Garnier, die ihm angetraut war, so war sie wahrscheinlich die Tochter des Fürsten aus einer illegitimen Verbindung.

Das war weiter nicht verwunderlich; daß sie solcher Herkunft war, das hatte Alexander sich schon selbst gesagt. Aber war jene Gräfin Gallenberg wirklich Margarete Garnier? — Das war hier die Frage.

Er suchte in dem genealogischen Almanach die Familie Gallenberg auf. Aber da gab es mindestens ein halbes Duzend Geschlechter Gallenberg, die Familie war in Österreich sehr verbreitet — es gab auch eine Gräfin Margarete, welche dreißig Jahre alt war und mit ihrem Gatten, Oberleutnant im Generalstab, in Budapest lebte.

Regierlich leste Alexander das Buch fort, aus dem er keine Klarheit gewinnen konnte.

Das ging es ihn schließlich auch an, in welchem Verhältnis Fürst Kolowit zu jener Dame stand, welche sich Gräfin Gallenberg nannte.

Und wenn diese wirklich Margarete Garnier war, was brauchte er sich weiter darum zu kümmern. Erst wenn er von ihr seine Freiheit zurückfordern konnte, mußte er wissen, wer und was sie war.

Indessen — ein Gedanke quälte ihn fortgesetzt, obwohl er es sich nicht gefallen wollte. Er wies ihn heftig zurück, immer lehrte der Gedanke wieder und ließ ihm keine Ruhe und peinigte ihn, daß er wahnsinnig zu werden fürchte.

Die Ähnlichkeit jener Gräfin Gallenberg mit Margarete Dumont, die Herr von Reggien entdeckt haben wollte. Was war es damit?

War diese Margarete Dumont eine jener zweifelhaften Damen der Halbwelt, welche unter dem Deckmantel eines vornehmen Namens in die Gesellschaft einbringen trachten? War sie die Geliebte des Fürsten und legte sie sich den vornehmen Namen bei, um sich öffentlich mit ihm zeigen zu können?

Mit Entrüstung wies Alexander diesen Gedanken zurück. Wie, die tante, in jeder Hinsicht unedelhafte, belchebene und vornehm zurückhaltende Margarete Dumont sollte eine Halbweltame sein? Sie sollte nicht nur ihn, sondern auch die Familie des Justizrats in solcher Weise täuschen können?

Das war unmöglich!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Sieben Millionen Tonnen versenkt.

Im September sind 672 000 Tonnen feindlichen Schiffsrums versenkt worden. Wenn das Ergebnis im September geringer ist als in den Vormonaten, es hält sich immer noch auf außerordentlich hoher Höhe. Es steht weit über der Tonnagezahl, die den U-Boot-Krieg wirksam machen. Es läßt das Ergebnis von acht Monaten auf 7 Millionen Tonnen aufsteigen, es erweitert den tödlichen Miß im englischen Schiffraum, den keine Schiffsverluste, keine Abwehrmittel aufstopfen können. Wir sind mit dem Septemberergebnis unserer wackeren U-Boote durchaus zufrieden. Es bringt uns dem Sieg ein beträchtliches Stück näher.

Der Erfolg des Fliegerangriffes auf Dänischen.

Au dem großen deutschen Fliegerangriff auf Dänischen, der, wie die stark zensurierten Berichte der französischen Blätter zugeben müssen, großen Schaden angerichtet hat, bemerkt der militärische Berichterstatter der 'Völkischen Nachrichten', Oberst Egl, in seiner Betrachtung zur Lage: Ein Dementi von englischer und französischer Seite ist ausgeblieben, so daß angenommen werden muß, es sei den Deutschen tatsächlich gelungen, doch wenigstens bedeutenden Sachschaden anzurichten. Wer weiß, was für riesige Magazine aller Art in einem solchen Ort notgedrungen vereinigt werden müssen, der kann sich ungefähr vorstellen, was für Störungen durch die Vernichtung der Vorräte an Lebensmitteln, Munition, Ausrüstungsgegenständen usw. entstanden sind.

Russische Abwehrvorbereitungen.

Der Militärkritiker der großen finnischen Zeitung 'Abo Underrättelser' spricht die Überzeugung aus, daß nach Beherrschung der Mägen auch beide anderen Buchen der Ostsee, der finnische und baltische Meerbusen, nicht lange der deutschen Flotte verschlossen bleiben werden. Die durchführbare Vernichtung des Åland-Archipels würde den Deutschen den finnischen Busen öffnen. An der Weistafel Finnlands, wo man mit dieser Möglichkeit rechnet, trifft man bereits Vorbereitungen gegen die Ankunft der deutschen Flotte. Der Chef der Seeverteidigung an der weissfinnischen Küste gibt Befehl, daß im Ort Gamlakarleby und dem Hafen Orvola gegen das Meer gehende Fenster während der dunklen Jahreszeit geschlossen zu halten seien. Kein Licht darf sichtbar werden. Nach einem noch unkontrollierten, über Japananda kommenden Gerüchte ist die russische, vor Selingfors liegende Flotte mit unbekannter Bestimmung ausgelaufen.

Von Nah und fern.

Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes von 1870 gestorben. Am 13. Oktober ist in Darmstadt in Schloß Friedlein Anna v. Görne, Inhaberin des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870, im Alter von 88 Jahren gestorben. Fräulein v. Görne war im Feldzuge 1870/71 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig.

Städtische Einnahme aus Waldbesitz. Die Stadt Rendsburg im westfälischen Sauerlande läßt im kommenden Jahre aus dem Stadtwald 1500 Festmeter Buchennutz- und 6500 Festmeter Brennholz schlagen und kann dafür in den Haushaltsplan 139 000 Mark in Einnahme stellen.

Geschenkte Kriegsanleihezeichnungen. Eine große, unvorhoffte Freude haben die Besitzer der Maschinenfabrik von Sylbe und Bondorf in Schmöln denjenigen Angestellten und Arbeitern bereitet, welche der Anregung der Firma gefolgt waren und Kriegsanleihe gezeichnet hatten. Nicht weniger als 60 100 Mark waren gezeichnet worden, und als das Ergebnis bekannt wurde, erklärten die Fabrikbesitzer Sylbe und Bondorf, daß sie den gezeichneten Betrag aus ihrer Tasche decken und die große Summe den Zeichnern schenken wollen.

Aber dann blieb noch eine Möglichkeit — und diese erfüllte ihn mit einem Gefühl der geheimen Angst und des Jorns — die Möglichkeit, daß Marguerite Dumont und Margarete Garnier ein und dieselbe Person sein könnten!

Aber wie war es dann möglich, daß sie seine Liebe annahm und erwiderte? Liebt sie mit ihm ein freibühnliches Spiel, oder — war es ihr ernst mit ihrer Liebe, wollte sie eine Verlobung? ... Das Blut schob ihm siedend heiß in die Schläfen.

Zwischen ihr und ihm gab es keine Verlobung! Zu tief war er durch sie gedemütigt worden, zu tief hatte er sich erniedrigen müssen, zu heiß brannte die Scham in seiner Seele, als daß er ihr jemals hätte verzeihen können.

Und wenn diese Marguerite Dumont wirklich Margarete Garnier war, so würde er die Liebe zu jener aus seinem Herzen reißen, wenn es auch dabei bluten sollte! Der Haß, die Scham, die Schmach, die man ihm angetan, die er jetzt erst in ihrer ganzen Größe und Tiefe brennend empfand, würde die Liebe erlösen.

Wenn es Margarete Garnier gewesen, die ihn in das Reich ihrer Liebe verführte, dann war es ein freibühnliches Spiel, ein Betrug an seinem heiligsten Gefühl, eine Verhöhnung seiner edelsten Gefühle, die seinen Haß, seinen Groll nur noch vertieften.

Auch diese Fesseln der Liebe, mit denen sie ihn dann zu umwinden bestritten gewesen wäre, wie sie die Fesseln des Goldes um sein Leben

Eine Landwirtschaftsschule für Kriegs-

blinde ist in der Nähe des dem Reichsgrafen Fritz v. Hochberg gehörenden Schlosses Galdau im niederböhmerischen Kreise Sagan entstanden. Unter der Oberleitung des Grafen, der sich um die Kriegswohlfahrtspflege große Verdienste erworben hat, werden von einem Gutsverwalter die landwirtschaftlichen Arbeiten eingeteilt, während eine in Blindenchrift bewanderte Dame im Schreiben und Lesen Unterricht erteilt und ein Korbmacher die Korbmacherei lehrt.

Ein Schleifhandelsamt ist vom Sächsischen Kreisoberamt in Dresden errichtet worden. Es soll sich mit der Befämpfung des Schleifhandels in Sachsen widmen, vor allem auch den Geheimschleifereien ein Ende machen, die

für alle Formen und Zusammenlegungen u. a. folgende Wörter anzuwenden: Adresse, Aspirant, Agio, Automobil, Bibliothek, Bilanz, Instruktion, Anwalt, Legation, Motor, Organisation, Photographie, Plakat, Rezeptur, Klub, Telegraph, Telefon, Terrain. Etwaige Ergänzungsanträge können eingekandt werden. Die feilsche Mahnahme dürfte nicht überall Zustimmung finden.

Deutsche Gemeindevertreter in Wien. In diesen Tagen begeben sich zur Jahresversammlung des deutsch-österreichischen Städtebundes und gleichzeitig als Teilnehmer einer gemeindepolitischen Sitzung der Gemeindeabteilungen der Reichsdeutschen, Österreichischen und Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung eine Reihe von deutschen Städtevertretern nach Wien.

Zur Besetzung der Inseln Ösel und Dagö.



Gastwirtschaften nachprüfen nach dem Muster von Berlin und möglichst auch den geheimen Handel mit Butter und Eiern unterbinden.

Tragisches Schicksal einer Familie. Der Lokomotivführer Meit in Bromberg wurde von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Als er von einer längeren Dienstreise nach Hause kam, fand er in der Wohnung seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren tot vor. Wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, sind die drei Personen das Opfer einer Gasvergiftung geworden. Von dem Gasstocher hatte sich der Schlaf gelöst, und da die Frau anscheinend vergessen hatte, den Gasstocher zu schließen, strömte das Gas aus. In der Nacht ist die Frau von dem Gasgeruch erwacht und stand auf, um den Gasstocher am Gasmesser abzuschließen. Jedoch war sie aber von dem eingetragenen Gas schon so schwach geworden, daß sie ihr Vorhaben nicht mehr ausführen konnte. Sie fiel bewußtlos am Gasmesser nieder, wo sie später tot aufgefunden wurde, während die beiden Kinder ebenfalls tot in ihren Betten lagen.

Von Einbrechern erschossen. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Dattingen an der Ruhr ein Polizeilergeant und ein Gendarmeriewachmeister erschossen.

Antikliche Wiedereinführung von Fremdwörtern. Kaiser Karl hat angeordnet, daß eine Anzahl Fremdwörter, die im Laufe des Krieges durch deutsche Wörter ersetzt wurden, wieder einzuführen sind, so daß der frühere Sprachgebrauch wieder hergestellt wird. Es sind künftig in Österreich im dienstlichen Verkehr und demgemäß

Der Brand in Kansas City. Aus einer Times-Meldung aus New York geht hervor, daß bei dem jüngsten Brande von Viehställen in Kansas City, der sich über Stallanlagen auf einem Gebiete von 25 Morgen erstreckte, 11 000 Schafe und 3000 Schweine umgekommen sind.

Gerichtshalle.

Breslau. Die Postkonfrau Anna Späthe verurteilt während der Abwesenheit einer ihr befreundeten Familie in deren Wohnung einen Einbruchdiebstahl und eignete sich Wäsche und andere kleine Gegenstände, die später bei ihr vorgefunden wurden, an. Bei Verurteilung des Diebstahls am späten Abend bediente sie sich eines offenen Lichtes und ging damit so unvorsichtig um, daß in der Nacht ein Brand in der erbrochenen Wohnung entstand, der einen ganz erheblichen Umfang annahm. Wegen schweren Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wurde Frau Späthe zu 18 Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrverlust verurteilt.

Halberstadt. Der Kaufmann Ernst Gottschal wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen aberkühnlicher Freisprechung zu 9788 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er an zwei Ladungen Kaffee 4869 Mark unberechtigten Verdienst gehabt hat.

Frankfurt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Hotelbesitzer Dalhofer in Bad Reichenhau wegen großer Schleichungen mit Lebensmitteln zu drei Monaten Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

Antiklicher Wäscheverkauf. Die Knappheit an Wäschehosen veranlaßt die Reichsbekleidungs-

stelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Welt-, Haus- und Tischwäsche, die in Volkswirtschaften und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleghäusern beschlagnahmt ist, aufzukaufen. Eine zwingende Einordnung der beschlagnahmten Wäsche ist notwendig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Vertriebslagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswirtschaft dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Welt-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Verkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Nichtlieferungen an Speisefaristoffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Wirtschaftsjahre bei dem günstigen Ausfall der Kartoffelernte der für Speisegewerke nicht erforderliche Rest der Kartoffeln den Landwirten zu freier Verwendung in der eigenen Wirtschaft belassen werden wird. Eine Entscheidung darüber wird voraussichtlich Anfang Dezember erfolgen. Vorausgesetzt für eine solche Entscheidung, die wieder eine planmäßige Viehwirtschaft ermöglichen würde, wird jedoch sein, daß die Preise ihren Marktanteil für den Vertrieb und Winterbedarf der Gemeindeverbände voll erfüllen.

Handel und Verkehr.

Der Bund Deutscher Verkehrsvereine und die Fahrkartenpreiserhöhung. Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Organisationen trat der Bund Deutscher Verkehrsvereine in Wien zu seiner 16. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. In einer geschlossenen Sitzung des Ausschusses beschloß man sich zunächst mit der Frage der Fahrkartenpreiserhöhung, zu der eine Entschließung angenommen wurde. Darin heißt es: „Die beschlossenen Fahrpreiserhöhungen bilden eine vollendete Tatsache, die leider manche Härten enthält, deren baldige Beseitigung dringend erwünscht ist. Ramentlich dürfte in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht an Stelle der festen fahrmäßigsten Zuschläge eine prozentuale Erhöhung der Fahrpreise zweckmäßiger wäre. Der Bundesvorstand wird ersucht, bei den Eisenbahnverwaltungen dahin zu wirken, daß sobald als möglich eine Änderung der Zuschläge vorgenommen wird.“

Eine Zählung sämtlicher Schnellzugreisenden wird im ganzen Deutschen Reich vorgenommen, um genau festzustellen, welche Wirkungen die neuen Verkehrsverordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen werden am 25. Oktober beginnen und bis einschließlich 3. November dauern.

Vermischtes.

Die Stimmen der Götter von Dahome. Nachdem bereits sämtliche Kapitel der Bibel auf der Suche nach Kriegs- und Friedensprophezeiungen erschöpft wurden, nachdem Wunderquellen entleert waren und verschiedene Nachfolgerinnen der Jungfrau von Orleans als Prophezeiinnen auftraten, äußern sich nun auch die wilden Götter der Neger von Dahome über die Friedensausichten. Die Pariser Blätter bringen nämlich die beruhigende Mitteilung, daß „Obatala“, der Gott der weiten Gefilde, durch den Mund seiner Priester mitteilen ließ, der Sieg Frankreichs sei bereits am Horizont zu erblicken. Dies allein könnte für Leute, die einem „Gott der weiten Gefilde“ auch nur eine Spur von Vertrauen entgegenbringen, genügen, um sie vollständig aller Sorgen für die Zukunft zu entheben. Aber die Franzosen haben noch viel mehr Grund zur Freude. Ein anderer Gott der Dahomeneger nämlich, „Chango, der Gott des Bluges“, hat ebenfalls gerufen, durch den Mund seiner Priester zum französischen Volke zu sprechen. Seine Mitteilung ist kurz, aber inhaltreich; er erklärt nämlich, daß er von nun an den ihm untertänigen Donner in die Dienste des großen Frankreich stellen wolle.

Der Zuckermangel in Australien. In Australien, so erzählt der 'Gaulois', wurde durch eine Wohltätigkeitsgesellschaft eine große Tombola veranstaltet. Trotz aller Reklame schien aber ein nennenswerter Erfolg so gut wie ausbleibend, da man bei aller Mühe nur einen kleinen Bruchteil der Lose absetzen konnte. Man berief daher die Mitglieder der Gesellschaft zu einer großen Beratung, und das Ergebnis war, daß am nächsten Tage sämtliche Lose mit höchstiger Schnelligkeit verkauft wurden. Das Komitee hatte nämlich beschlossen, als besonderen Preis ein Paket von zehn Pfund Zucker auszugeben. Man sieht, daß der Zuckermangel nachgerade eine internationale Erscheinung geworden ist.

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über das schöne Gesicht der Gräfin.

„Ich gestehe, er hat meine ganze Sympathie gewonnen“, sagte sie leise.

„Und zögert wohl gern mit ihm in seine ostpreussische Heimat?“

„Du weißt, Pa, daß das nicht möglich ist.“
„Nun dann, Kopf hoch, Margit. Vergiß den romantischen Traum. Ich habe deiner Bitte nachgegeben und dich nach Meran reisen lassen, um den Grafen kennen zu lernen — du hast ihn kennen gelernt, die Berichte des Fürst-rats über ihn, seinen Fleiß, seinen energiegelassen Willen, seine Ehrenhaftigkeit haben sich bestätigt, das freut mich, denn ich wünschte nicht, daß der Name, den du trägst, besetzt wird, ich bin auch bereit, den Grafen weiter zu unterstützen.“
„Nur das nicht, Pa! — Er würde es nicht annehmen.“

„Siehst du, da gesteht du selbst zu, daß er ein Starrkopf, ein Hühnerkopf ist, der das Kind mit dem Bade ausschütten könnte.“
„Ich habe in meinem Leben schon manchen kennen gelernt, der sich auf weniger anständiger Weise über Wasser hielt und doch in der Gesellschaft und der Welt eine große Rolle spielte. Eine Geldheirat mit der Tochter eines Kommerzienrats, dessen Herkunft nicht über den Vater hinaus zu emigrieren ist, oder mit der Tochter eines reichen amerikanischen Bierbrauers hätte ich nur weniger anständig, als ...“
„Doch genug, du hast eingesehen, daß mit dem Grafen nichts anzufangen ist. Er hat dich und mich bedroht, lassen wir ihn also laufen.“

11. Fortsetzung folgt

Kokales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 6. Nov. 1917.

Jungwehr Flörsheim. Morgen, Mittwoch Abend 8 Uhr, Uebungsstunde im Gasthaus zum Hirsch. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich, Armbinden sind anzulegen und Gewehre mitzubringen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 58 a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich der Preis:

- für einen Laib Roggenbrot und zwar Langbrot in gewöhnlicher Form (freigeschobenes) im Gewichte von 1848 Gr., Langbrot in Emser Form (angeschobenes) im Gewichte von 1848 Gramm, und Rundbrot im Gewichte von 1890 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 80 Pfg.;
- für einen Laib Weißbrot (Krankenbrot) im Gewichte von 868 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 50 Pfg.

festgesetzt.
Diese Festsetzung tritt am 5. ds. Mts. in Kraft.
Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 24. August ds. Js. aufgehoben.

Wiesbaden, den 2. November 1917.

Namens des Kreis Ausschusses:

Der Vorsitzende:
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Kommunikationen und Beurteilungen von Kriegsteilnehmern sowie Geburten und Sterbefälle sind zwecks Regelung der Unterstützung außer der polizeilichen und standesamtlichen Anmeldung auch der Zahlstelle zu melden.

Flörsheim, den 3. November 1917.

Die Gemeindefache: Claus.

Bekanntmachung.

Die Hebung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern des 1. d. Jahres beginnt am Montag, den 5. ds. Mts., bis einschließl. 14. ds. Mts. müssen die Steuerbeträge eingezahlt sein.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bitten wir wenn möglich, Zahlungen auf unser Postcheckkonto Nr. 8574 Frankfurt M. oder auf das Konto Nr. 1001 bei der Kass. Landesbank in Wiesbaden, letztere hat Postcheckkonto 600 Frankfurt M.

Einscheine und Schecks jeglicher Art, werden vorbehaltlich deren Einlösung in Zahlung genommen.
Flörsheim, den 3. November 1917.

Die Gemeindefache: Claus.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf der Heeresverwaltung ist die Ablieferung von Futtermengen, Hafer und Gerste, schleunigst erforderlich. Ich fordere daher die landwirtschaftlichen Betriebe auf, ihre ablieferungspflichtigen Bestände durch den in der Gemeinde tätigen Unterkommissionär sofort zur Ablieferung zu bringen.

Zur Berechnung der Ablieferungspflicht hat das Preussische Landes-Getreide-Amt angeordnet, daß auf keinen Fall mehr als 8 Zentner Hafer für jedes Pferd für die Zeit vom 15. November 1917 bis zur neuen Ernte zur Verfütterung freigegeben werden. Ob die Beibehaltung dieser Mengen bei der entgeltlichen Festsetzung der Rationen möglich ist, steht heute noch nicht fest.

Sicher ist, daß nicht mehr bewilligt werden kann.

Der Bedarf für Zugochsen, Zugkühe usw. ist bei diesem nur für die Berechnung bestimmten Gesamtsatz bereits eingeschlossen; es können hierfür besondere Mengen also nicht in Anspruch genommen werden. Besonders zu berücksichtigen ist nur der Bedarf an Saatgut und Bedarf für die Selbstversorger; hierbei ist die bis jetzt freigegebene Menge von insgesamt 4 Kg. Gerste und Hafer für einen Monat als Höchstmaß auch für die spätere Zeit zugrunde zu legen.

Somit kann jeder Landwirt seine Ablieferungsschuldigkeit berechnen.

Ich weise besonders darauf hin, daß das Preussische Landes-Getreide-Amt angeordnet hat, daß, falls sofortige Ablieferung nicht erfolgt Zwangsmaßnahmen in dieser Angelegenheit zu erwarten sind.

Um diesen Anordnungen zu entgegen, ersuche ich die Magistrate und Gemeindevorstände, bei allen Landwirten und sonstigen Getreidebesitzern darauf hinzuwirken, daß der Landkreis Wiesbaden den ihm auferlegten Anforderungen — ohne die Zwangsanordnung — durch schnelle Ablieferung des erforderlichen Hafers und Gerste gerecht wird.

Wiesbaden, den 2. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
von Heimbürg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Jahramt für Agnes Kohl. 7 Uhr gest. Jahramt für Marg. Kranz.

Donnerstag 6 1/2 Uhr Amt für Theresie Marini statt Kranzspende. 7 Uhr gest. Segenom. für alle Verstorbenen v. Joh. Riß Müller.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Mittwoch 7. Nov. Abends 7 Uhr „Symphonie Konzert“

Donnerstag 8. Nov. Abends 7 Uhr „David“

Freitag 9. Nov. Abends 7 1/2 Uhr „Halemanns Töchter“

Samstag 10. Nov. Abends 7 1/2 Uhr „Dreimäderlhaus“

Sonntag 11. Nov. Unbestimmt.

Sonntag 11. Nov. Abends 7 Uhr „Die Jüdin“

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Mittwoch 7. Nov. Abends 7 Uhr „Die Kralle“

Donnerstag 8. Nov. Abends 7 Uhr „Die Kralle“

Freitag 9. November. Abends 1/2 8 Uhr „Liebe“

Samstag 10. November. Abends 1/2 8 Uhr „Die beiden Seehunde“

Sonntag 11. November. Abends 1/2 8 Uhr „Die beiden Seehunde“

Sonntag 11. November. Vormittags 11 1/2 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen“

Sonntag 11. November. Nachm. 3 1/2 Uhr „Brautpaar“ „Die kleinen Verwandten“ „Erster Klasse“

Montag 12. November. Abends 1/2 8 Uhr „Stein unter Steinen“

Achtung!

Nehme bis auf weiteres täglich von 2—6 Uhr jedes Quantum

Landwirte!

Obst

zu den bekannten Höchstpreisen entgegen. Abzuliefern in der Geschäftsstelle des „Flörsheimer Anzeiger“ Hauptstraße, gegenüber der kath. Kirche.

Phil. Kohl, Obsthändler.

Rein Kleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Blaufarben — Gardinenfarben.

Zu haben bei:
Drogerie Schmitt.
Hornspeicher 90.

Vorbildung

für Einj., Fähr., und Abitur, auch für Damen. Tages- und Abendkurse.

Sehr gute Erfolge. Prospekt frei. Sämtl. Schüler des Einj. (Tages)Kurses bestanden das letzte Examen.

Mainzer Pädagogium

Mainz, Clara-Strasse 1.
Sprechz. 11-1. Telefon 3147.

Druck-sachen

fertigt an
Heinrich Dreisbach.

Während der Winter-Monate

ist unser Geschäft Montags und Mittwochs von abends 6 Uhr ab,

Freitags u. Sonntags von nachm. 2 Uhr ab

geschlossen!

Mannheimer & Co.

Felle von jährigen Kaninchen

werden zu hohen Preisen abkauft. Näheres Verlag.

Erdkohlraben zu verkaufen

Chr. Wittekind, Hauptstraße.

Käthi Ditterich, Flörsheim

„Kaufhaus am Graben.“

Damen-Hüte — Mädchen-Hüte Kinder-Hüte

garniert und ungarniert in schöner Auswahl.

Federn, Fantasien, Blumen und Bänder.

Neuanfertigung und Umarbeiten prompt billigst.